

KRISEN SIND FESTER BESTANDTEIL VON ZUKUNFTSFORSCHUNG

Interview mit Prof. Dr. Horst W. Opaschowski

Wie schauen Sie in die Zukunft?

Zukunft ist für mich zuerst einmal Herkunft. Ich muss zurückschauen, um nach vorn blicken zu können. Als Zukunftsforscher bin ich durchaus seelenverwandt mit der Geschichtsforschung. Das gesellschaftliche Geschehen läuft – wie in der Natur – in Zyklen ab. Es ist oft die ewige Wiederkehr des Gleichen. So sind zum Beispiel Krisen, ökologische oder ökonomische, ein Stück Normalität. Ich muss als Zukunftsforscher nur darauf achten, dass wir gut darauf vorbereitet sind. Ich habe also eine Bringschuld.

Welche Informationen und Materialien ziehen Sie dafür heran?

Ich verlasse mich nur auf verlässliche Daten, also auf repräsentative Erhebungen im Zeitvergleich der letzten 30 Jahre. Die Natur macht keine Sprünge und der Mensch auch nicht. Dabei lautet meine Hauptfrage: Wie wollen wir in Zukunft leben? Nur am Rande interessiert mich die Frage, was technologisch alles möglich ist.



Prof. Dr. Horst W. Opaschowski

Prof. Dr. Horst W. Opaschowski ist wissenschaftlicher Leiter der renommierten Stiftung für Zukunftsfragen. Im In- und Ausland hat er sich als „Mr. Zukunft“ (dpa) einen Namen gemacht und ist international in Politik und Wirtschaft als Berater gefragt. Seit über 30 Jahren erforscht er die Lebensgewohnheiten der Deutschen. Seine fundierten Analysen und Prognosen – auf der Basis repräsentativer Erhebungen – stoßen auf ein starkes Interesse in Wissenschaft, Forschung und Fachöffentlichkeit.

„Ein Zukunftsforscher muss – denken Sie an Fukushima – auch das Udenkbare denken und Antworten auf die Frage geben können, was passiert, wenn nichts passiert, wenn wir die Richtung nicht ändern oder gegensteuern.“

Prof. Dr. Horst W. Opaschowski

Wie erkennen Sie daraus starke Trends?

Ein Zukunftstrend von der Globalisierung bis zur Alterung der Gesellschaft muss mindestens 15 Jahre lang richtungsweisend sein. Dadurch unterscheidet er sich wesentlich von kurzlebigen Moden oder Zeitgeistströmungen. Aber auch im Detail kann ich Trendprognosen machen: So ist z. B. der TV-Konsum seit 30 Jahren stabil, während das Bücherlesen zurückgeht und der Anteil der Internetnutzer immer größer wird. Die nächste Generation wird anders sein und anders leben.

Wie gehen Sie dabei mit Ungewissheiten um?

Zukunftsforschung ist Innovations- und Risikoforschung zugleich. Die Chinesen haben für Risiko und Chance nur ein Schriftzeichen, die Zukunftsforschung auch. Ein Zukunftsforscher muss – denken Sie an Fukushima – auch das Udenkbare denken und Antworten auf die Frage geben können, was passiert, wenn nichts passiert, wenn wir die Richtung nicht ändern oder gegensteuern. Ungewissheiten und Unwägbarkeiten müssen immer mitbedacht werden. Aus der Sicht der letzten 100 Jahre lässt sich beispielsweise ableiten: Jedes Jahrzehnt hatte seine Krise, seine Zäsur, sein zeitgeschichtliches Ereignis, mit dem wir im wahrsten Sinne des Wortes rechnen mussten. Das gilt für den 11. September 2001 genauso wie für den Super-GAU in Japan.

Welche Rolle spielt die geschichtliche Entwicklung in ihren Überlegungen?

Aus der Geschichte kann ich lernen, nicht mehr und nicht weniger. Wichtige Signale für geschichtliche Entwicklungen sind für mich Strukturwandel, Wertewandel und sozialer Wandel. So gesehen schreibe ich beinahe eine Geschichte der Zukunft. Das Morgen findet heute schon statt.

Haben Sie schon Trends entdeckt, die keine Wurzeln in der Gegenwart hatten?

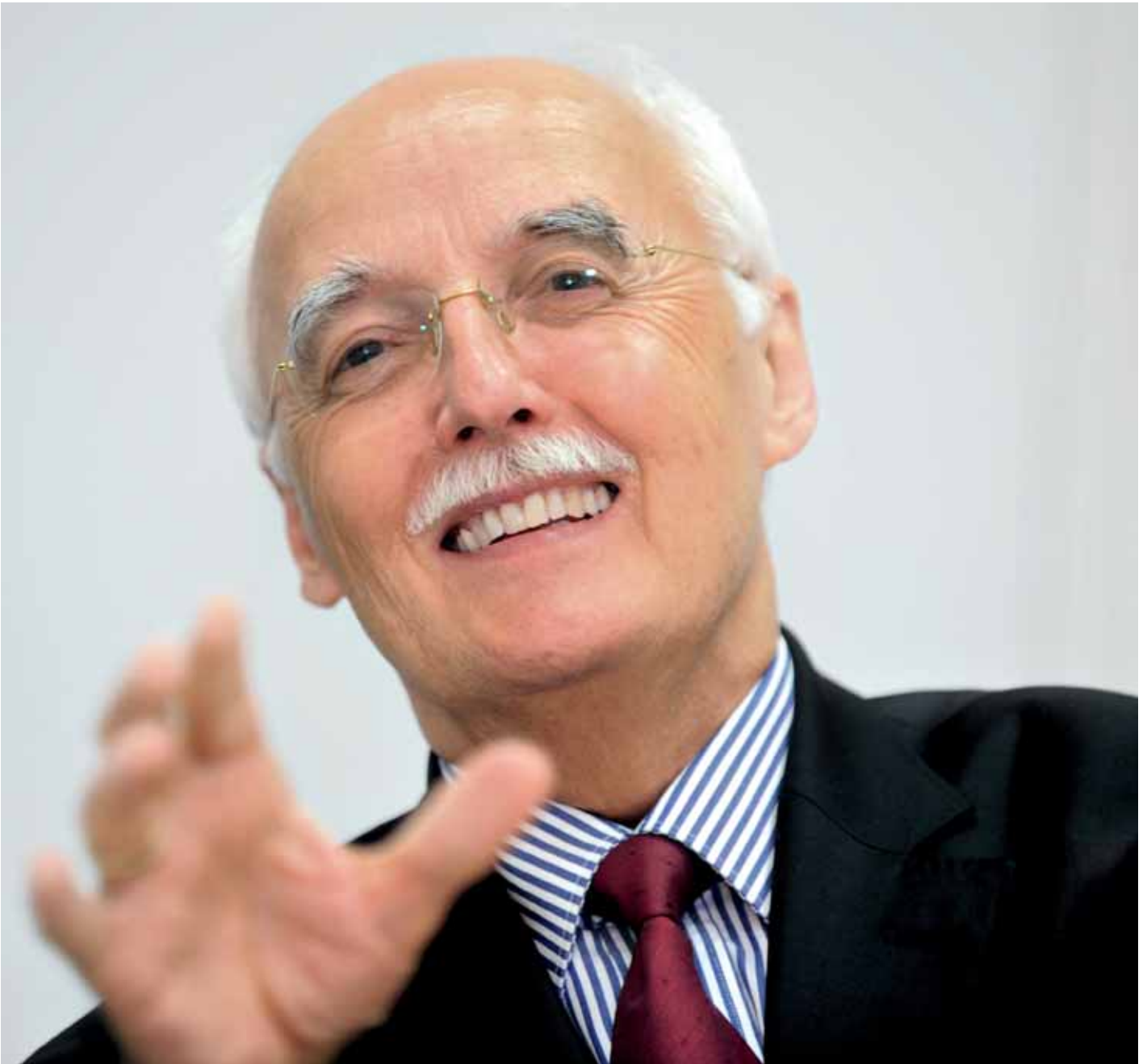
Ich nenne Ihnen einige Beispiele: In den achtziger Jahren sagte ich den Trend vom Fitness zum Wellness voraus, in den neunziger Jahren die Entdeckung einer neuen „Generation@“, im Frühjahr 2000 die Enttarnung der New Economy als Luftblase. Die Treffsicherheit meiner Prognosen ist groß, weil es mir immer nur um eine Frage geht: Was will der Mensch oder was will der Verbraucher?

Wie gehen Sie mit der Schnellebigkeit um, die vieles in Monaten über den Haufen wirft?

Ich bin nicht nur Gesellschafts-, sondern auch Verhaltensforscher. Vor 30 Jahren habe ich eine Entschleunigung des Lebens gefordert, damit Stress und Burnout-Probleme verhindert werden. Ein fast aussichtsloses Unterfangen – ganz im Gegenteil: Die Nonstop-Gesellschaft wird immer schnelllebiger und ist kaum zu bremsen. Die Computerisierung und Mediatisierung des Lebens sind die Hauptursachen hierfür.

Wie beziehen Sie nicht vorhersehbare Krisen ein, die Trends stark beeinflussen?

Bei meinen Trendaussagen können mich Krisen nicht überraschen. Sie können sich doch Ziele im Leben setzen, ohne sich gleich von kleinen oder großen Krisen aus der Bahn werfen zu lassen. Im Übrigen gilt für mich als Zukunftsforscher: Ich darf Trends nicht einfach gradlinig in die Zukunft verlängern. Ich rechne mit Brüchen, mit Umbrüchen und Unterbrechungen, wie im privaten Leben auch.



„Die Treffsicherheit meiner Prognosen ist groß, weil es mir immer nur um eine Frage geht: Was will der Mensch oder was will der Verbraucher?“

Prof. Dr. Horst W. Opaschowski

Gibt es überhaupt den stabilen Trend oder nicht doch eher Milieutrends?

Alter, Bildung, Lebensphasen und Lebensmilieus haben schon immer für ganz spezifische Ausprägungen gesorgt, dazu zählen genauso Regionen und Religionen. In meinen Analysen und Prognosen unterscheide ich deutlich zwischen Jung und Alt, Weiblich und Männlich, Arm und Reich, Großstädtern und Landbewohnern. Das heißt, Unterschiede sind für mich genauso spannend und interessant wie Gemeinsamkeiten.

Wie werden wir in 20 Jahren kommunizieren?

Wir werden in Zukunft mehr mit Medien als mit Menschen kommunizieren, so wie das Kinder und Jugendliche heute schon tun. Oft telefonieren sie mehr mit Freunden, als dass sie sich mit Freunden treffen. Die Zukunft gehört einem Medien- und Kommunikationsmix. Wir werden da nicht mehr zwischen TV, PC und Telefon unterscheiden können.

Welche Rolle spielen soziale Medien?

Soziale Medien werden zu einer neuen gesellschaftlichen und politischen Kraft und Macht, wie der Aufbruch und die Unruhen in Ägypten und Tunesien bewiesen haben. Die sozialen Medien werden zu einem Sprachrohr der Bürger, zu einer Art medialem Volksentscheid, der die Politiker nicht mehr zur Ruhe kommen lässt.

Und welche Konflikte zeichnen sich ab?

Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich sowie die ungelösten Integrationsprobleme bei Zu- und Einwanderern werden die Hauptkonflikte der Zukunft sein, zumal wir weltweit mit einer Migrationswelle unvorstellbaren Ausmaßes rechnen müssen, z. B. von Afrika nach Europa. Einen Konflikt aber wird es nicht geben: den Generationenkonflikt. Ganz im Gegenteil: Die Qualität der Generationenbeziehungen wird der soziale Kitt der Zukunft sein.